

Datum: 22, 2014; Ressort: Halberstädter Tageblatt; Seite: 1

# „Dedeleben hat den Telegrafen bekommen“

Neue Erkenntnisse über die Telegrafenstation Nummer 19 auf dem Gebiet von Dedeleben

Holger Krebs und Wilfried Hahn vom Heimatverein Dedeleben haben sich mit einer ganz bestimmten optischen Telegrafenstation der Preußischen Telegrafienlinie und deren Standort beschäftigt. Die Station steht heute nicht mehr. Die beiden Hobby-Historiker haben lange gesucht und die Antwort gefunden.

Von Ramona Adelsberger  
**Dedeleben** • Für Holger Krebs und Wilfried Hahn war die Erkenntnis ein mittlerer Paukenschlag. Über sechs Jahre lang haben sich die beiden Mitglieder des Heimatvereins Dedeleben mit der Frage beschäftigt, wo genau die optische Telegrafenstation Nummer 19 gestanden habe. Bisher war sie der Ortschaft Pabstorf zugeordnet gewesen. Holger Krebs und Wilfried Hahn können nun beweisen, dass sich die Station auf Dedelebener Grund und Boden befand.

## Zur Geschichte

Auf dem Wiener Kongress im Jahr 1815 erhielt das Königreich Preußen die Rheinprovinz und Westfalen zugesprochen. Diese neue politische Lage und die politische Situation machten es dringend notwendig, dass eine schnelle und vor allem sichere Nachrichtenverbindung zwischen Berlin und Koblenz geschaffen werden musste. Das modernste Kommunikationssystem zur damaligen Zeit war eine optische Telegrafienlinie.

Nachdem 1832 der Trassenverlauf festgelegt wurde, ging alles sehr schnell. In kürzester Zeit waren die Stationen errichtet und mit Telegrafenanlagen



Uwe Krebs und Wilfried Hahn präsentieren neue Erkenntnisse über den genauen Verlauf der optischen Telegrafenstation, die von Berlin nach Koblenz führte. Fotos: Ramona Adelsberger

ausgerüstet. Zeitgleich wurde das Personal ausgewählt und ausgebildet.

Wie an einer Perlenkette aufgereiht, entstanden, je nach Beschaffenheit des Geländes in einem Abstand von 7 bis 22 Kilometern, insgesamt 62 Telegrafenstationen. Dazu wurden eigens entwickelte Funktionsbauten errichtet. Wenn die Standorte Kirchtürme, Sternwarten oder Schlösser als geeignet erschienen, wurden auch diese mit einem Mast versehen und in die Telegrafienlinie aufgenommen. Von Station zu Station war es nun möglich, verschlüsselte Nachrichten über Nummerncodes schnell und sicher weiterzu-

leiten. Bei guter Sicht benötigte die gesamte Depesche nur 90 Minuten. Alle Stationen waren nummeriert, Nummer 1 war Berlin und Nummer 62 Koblenz.

Auf dem Territorium des heutigen Sachsen-Anhalts befanden sich insgesamt 11 Stationen. Die Station Nummer 18 stand auf dem Telegrafenberg in Neuwegersleben, die Station Nummer 20 in Veltheim. Die Station Nummer 19 dazwischen stand im Huy und genau hier setzte die Suche von Holger Krebs und Wilfried Hahn an. In alten Unterlagen tauchte immer wieder der Name Pabstorf als genaue

Standortbezeichnung auf. „Im Ort kursieren viele Spekulationen über den Standort der alten Telegrafenstation“, erzählt Uwe Krebs. Damit soll nun Schluss sein.

Nachdem sich die beiden Vereinsmitglieder Krebs und Hahn mit alten Unterlagen wie Flurkarten, Urkunden und Berichten beschäftigt haben, steht das Ergebnis zweifelsfrei fest. „Die Station Nummer 19 hat auf dem Sömmeringberg gestanden. Dieser gehörte zwar mal zu Pabstorf, wurde aber im Rahmen eines Gebietstausches nach Dedeleben eingemeindet. „Den entscheidenden Hinweis haben wir in der hiesigen Chronik gefunden“, freute sich Uwe



So hat die Telegrafenstation in Neuwegersleben ausgesehen.

Krebs. Pfarrer Niemeyer habe 1833 hier niedergeschrieben: „Dedeleben hat den Telegrafen bekommen.“

Mit dieser Neuigkeit will der Heimatverein zum Saisonstart am Sonntag, 6. April, ab 14 Uhr an die Öffentlichkeit gehen. „Wir werden zwei Kartenausschnitte präsentieren, die beweisen, dass der Telegraf auf dem Sömmeringberg stand, und dass dieser 1832 bereits zu Dedeleben gehört hat“, kündigt Uwe Krebs an. Das sei für Dedeleben schon eine kleine Sensation. „Wenn man es genau nimmt, müssten Geschichtsbücher korrigiert werden“, meint der Hobby-Historiker Krebs augenzwinkernd.